

17. *Waldkauz* (*Syrnium aluco*). Häufig bis 1100 Meter, seltener bis 1100 Meter, doch dort auch noch Brutvogel. 1901 wurde einer auf Längschwand (1292 Meter) gefangen. Ruft im Herbst regelmässig wieder.

18. *Schleiroteule* (*Strix flammea*). Nicht häufiger Brutvogel bis 600 Meter ü. M. Hat auch schon auf Bützen, in der Sennhütte (1230 Meter), genistet.

19. *Uhu* (*Bubo maximus*). Bis in die 70er Jahre Nistvogel am westlichen Bettlachstock in zirka 1106 Meter Höhe, jetzt nur noch sehr selten als Durchzügler.

20. *Waldohreule* (*Otus vulgaris*). Häufiger Brutvogel bis 1300 Meter, wo er noch im Oktober lebhaft ruft. Alljährlich ein Paar an der Stelle, wo früher der Uhu nistete, in 1100 Meter ü. M. An der Wandfluh regelmässig zu treffen. 29. Juli ein Exemplar bei der alten Hütte des Grenchenbergs, 1370 Meter. Am 21. August traf ich abends 2 junge Ohrenlen bei Bettlach, in zirka 680 Meter ü. M., welche auf mein „Mäusehn“ mir fast ins Gesicht flogen. Ich fand das Nest, altes Krähenest in der Nähe, doch waren nirgends alte Käutzen zu hören.

21. *Sumpfohreule* (*Brachyotus palustris*). Durchzugsvogel September bis Anfang Oktober, in der Witi. Hier und da auch im Frühjahr, im April.

(Forts. folgt.)



## Etwas über die Blauracke in der Umgebung von Liboch (Böhmen).

Von Curt Loos.

Am 28. Juli 1898 waren aus einer in einer starken Kiefer befindlichen Höhle bei Jeschowitz Junge ausgeflogen. Eines derselben war so wenig fluggewandt, dass es mit der Hand ergriffen werden konnte.

In den nachfolgenden Jahren wurden die Mandelkrähen bei Jeschowitz zuerst beobachtet: 1899 am 10. März, 1900 am 12. Mai, 1901 am 19. April.

Am 6. Juni 1901 befanden sich in einer Höhle 5 wenig bebrütete Eier. Die Masse derselben sind folgende: 37,1 \ 29,9, 36,9 \ 29,9, 36,5 \ 30,4, 36,9 \ 30,4, 36,1 \ 30 mm. Vergleicht man diese Masse mit denen im „Neuen Naumann“, so ergibt sich, dass diese Eier im allgemeinen verhältnismässig kurz und dick, also von sehr gedrungener Gestalt sind.

Ungemein früh wurden die Mandelkrähen im Jahre 1903 beobachtet. Am 2. März, bei trübem Wetter und Westwind, bemerkten der Adjunkt gemeinsam mit dem Heger des Jeschowitzer Revieres auf einer übergehaltenen Kiefer bei Jeschowitz einen Vogel, den sie anfangs für eine Taube hielten, als er aber abflog, konnten beide deutlich eine Mandelkrähe in dem fraglichen Vogel erkennen.

Am 25. März sah der Referent in den „Hübeln“ bei Schelesen 2 Blauracken und am 3. April abermals dortselbst zwei dieser Vögel. Zu derselben Zeit bestätigte der Heger des Schlesner Revieres gleichfalls die Ankunft dieser Vögel. — Bei der Tupadler Säge sind junge Blauracken am 24. Juli ausgeflogen.

Am 24. und 30. August bemerkte ich gelegentlich der Hühnersuche je 2 Blauracken auf übergehaltenen Kiefern bei Rimai, wo diese Vögel von mir früher nie beobachtet worden waren. Der Heger von dort teilte mir mit, dass im Jahre 1902 in einer 2 m hohen, in einem Nussbaume befindlichen Höhle bei Rimai die Blauracke brütete, und dass dieselbe dies auch im Jahre 1903 tat. Früher war von einem Brutpaare daselbst nichts zu bemerken.

Hiernach und auch aus anderen Beobachtungen ergibt sich, dass die Blauracke in hiesiger Gegend sich weiter verbreitet, was deshalb nicht zu verwundern ist, weil diese Tiere hier von Menschen in keiner Weise belästigt werden. Im grossen und ganzen ist aber die Vermehrung der Brutpaare in hiesiger Gegend eine sehr langsame, und der bei weitem grösste Teil der

Jungen verlässt die Heimat für immer. Worin die Ursache zu suchen ist, das soll später erörtert werden.

Am 3. September 1903 war eine Blauracke — vom nahen Walde kommend — im Begriffe, sich in einem Mohnfelde, über dem sie einige Augenblicke rüttelte, niederzulassen, um jedenfalls Nahrung zu sich zu nehmen, wurde aber durch mein Dazwischenkommen daran verhindert.

Im Jahre 1903 dürften in der Umgebung von Liboch 8 Brutpaare gewesen sein, 7 davon nördlich von Liboch, innerhalb einer Entfernung von etwa  $5\frac{1}{4}$  km, und eines bei Rimai, 2 km östlich von Liboch entfernt. Die meisten derselben hatten ihre Brutplätze in alten Schwarzspechthöhlen älterer Kiefern und übergehaltener Kiefern, ein Brutplatz befand sich in einer alten Buche, einer in einem Nussbaume, 1.6 m hoch, welche von einem Grünspechte herrühren dürfte und einer in einem Starkasten mit einem vom Grünspechte erweiterten Flugloche. Die im Jahre 1900 vom Schwarzspechte bewohnte Höhle bei Jeschowitz, von der die Beobachtungsergebnisse im „Neuen Naumann“ Aufnahme fanden, wurde im Frühjahr 1901 wiederum vom Schwarzspechte besucht. Dann kamen mehrere Dohlenpaare, die den Schwarzspecht verdrängten. Durch Abschuss einiger Dohlen wurden diese wiederum verdrängt, der Schwarzspecht liess sich jedoch nicht mehr sehen. Später aber ergriff die Blauracke Besitz von dieser Höhle, aus der die bereits erwähnten 5 Eier entnommen worden sind, worauf diese die Höhle gleichfalls verliess.

Im Frühjahr 1902 hatte sich der Schwarzspecht daselbst wieder eingefunden und wurde abermals von den Dohlen verdrängt. Letztere brüteten daselbst im genannten Jahre ungestört.

Im Jahre 1903 hatten wiederum die Dohlen Besitz von dieser Höhle ergriffen. Als aber aus dieser Höhle die Dohleneier entnommen wurden, liessen sie diese Höhle im Stiche und nach ihnen siedelte sich daselbst ein Blaurackenpaar an und brachte die Brut gross.

In den bereits erwähnten „Hübeln“ befinden sich zwei Buehen mit Schwarzspechthöhlen. Als im Jahre 1902 aus der von der Strasse aus entfernter gelegenen Buche die Eier ausgekommen waren, siedelte der Schwarzspecht in die Nachbarbuche über und die Blauracke ergriff Besitz von der der Schwarzspechteier beraubten Höhlenbuche. Beide Paare brachten die Jungen gross.

Im Jahre 1903 hatten die beiden Paare die Bruthöhlen vertauscht. Der Schwarzspecht hatte die entfernter gelegene Höhle wieder zur Niststätte auserwählt, für die Blauracke blieb die Nachbarhöhle übrig, welche sie auch in Besitz nahm. In beiden Höhlen wurden die Jungen flügge.

Im Frühjahr 1903 war der bereits im Jahre 1901 von der Blauracke bezogen gewesene Starkasten bei der Tupadler Säge von Staren eingenommen worden. Letztere wurden aber von der Blauracke verdrängt.

So spielt sich denn ein fortwährender Kampf um die Bruthöhlen ab, wobei der Stärkere obsiegt. Dass in diesem Kampfe der Schwarzspecht der Dohle unterlag, glaubt man damit erklären zu können, dass sich bei der Schwarzspechthöhle bei Jeschowitz im Jahr 1901 nicht nur ein Dohlenpaar eingefunden hatte, sondern wiederholt deren drei Paar beobachtet wurden, die mit vereinten Kräften das Spechtpaar zu vertreiben vermochten.

Von unseren Höhlenbrütern ist die Blauracke jener, welcher am spätesten bei uns im Frühjahr ankommt und zur Brut schreitet. Namentlich die bei uns brütende Dohle nimmt alle einigermassen sich eignenden Höhlen für sich in Anspruch, andere werden von Spechten und Holhtauben in Besitz genommen, so dass schliesslich die bei uns spät sich einstellende Blauracke nicht mehr viel geeignete Brutplätze vorfindet. Dies scheint auch der hauptsächlichste Grund für die geringe Vermehrung der Brutpaare in hiesiger Gegend zu sein.

